

# **1. Weihnachtsfeiertag, 25.12.2018**

Text: Johannes 1,1–5.9–14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Dasselbe war im Anfang bei Gott.

Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht.

Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Liebe Gemeinde!

Auch in diesem Jahr haben sie auf vielen Gabentischen und unter dem Christbaum gelegen, die smarten Assistenten der großen Technikkonzerne. Sie heißen Alexa oder Google Home und hören aufs Wort. Meine Tochter hat es mir gezeigt und erklärt: Beeindruckend! Mit einfacher Sprachsteuerung lässt sich damit das Wetter für morgen erfragen oder ein Stapel Druckerpapier bestellen. Und wer die passenden Lampen hat, der kann auf diese Art und Weise sogar das Licht in der Wohnung steuern: Ein Wort – und das Licht geht an.

Nun könnten wir einwenden: Den Weg zum Lichtschalter schaffen schon noch selbst. Vielleicht ist das doch eher digitaler Schnickschnack, der nicht unbedingt lebenswichtig ist.

Aber im übertragenen Sinn wäre das doch was:

**Worte, die es hell machen im Leben.**

**Ein Wort – und das Licht geht an.**

Gerade in der dunklen Jahreszeit schlägt ja vielen das dürftige Tageslicht aufs Gemüt. Wenn es draußen düster ist, macht sich bei vielen auch in den Herzen Düsternis breit. Alles scheint trüber, manchmal auch bedrohlicher als sonst. Ängste werden größer, und eigene Schuld und eigenes Versagen sind unangenehmere Wegbegleiter als an einem strahlenden Sommertag.

Da gleicht die Seelenlage schon einmal der Beschreibung der Welt zu Beginn der Schöpfung: Es ist alles „wüst und leer“. Oder hebräisch gesagt: Es herrscht ein großes Tohuwabohu!

In der Schöpfungserzählung ist es dann ganz allein Gottes Wort, das Licht in die Finsternis bringt:

*Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.* Lebensfreundliche Bedingungen entstehen. Der Mensch findet sich am Ende dieses Prozesses im Paradies wieder.

Der Evangelist Johannes erinnert uns zu Weihnachten an diesen Anfang von allem: Im Anfang war das Wort. Gott beginnt zu reden. Und in der Welt entsteht Leben. Alles ordnet sich so, dass Leben auch auf Dauer möglich ist.

Und Johannes sagt: Das Kind in der Krippe ist genau dieses göttliche Wort, das – wie damals – neues Licht in die Welt bringt und Leben ermöglicht.

So gehören Weihnachten und die Schöpfung zusammen. Weihnachten ist der Beginn einer neuen Erschaffung der Welt. Und in gewisser Weise können wir das sogar hier in der Kirche entdecken. Denn ursprünglich sollte der Weihnachtsbaum an den Baum des Lebens im Paradies erinnern.

Ein Wort – und das Licht geht an.

Jesus Christus wird geboren – und alles erscheint in einem neuen Licht.

Leider ist das im Normalfall nicht unsere alltägliche Erfahrung. Probleme lassen sich weder per Knopfdruck noch auf Zuruf so einfach aus der Welt schaffen. Und auch das Weihnachtsfest schaltet das Leben nicht einfach von dunkel auf hell – so viele Kerzen und Lampen wir auch an den Weihnachtsbaum stecken.

Johannes beschreibt entsprechend diese Finsternis als ein hartnäckiges Phänomen. Zwar ist dieses Licht, das zu Weihnachten in die Welt gekommen ist, unauslöschlich. Aber auf eigentümliche Weise wird es in unserer Welt vielerorts verschluckt, absorbiert.

Viele Menschen schert es nicht, ob es dieses Licht nun gibt oder nicht. Viele dunkle Ecken des Lebens, so scheint es, erreicht das Licht gar nicht. Warum wäre es sonst so finster dort?

Aus der Physik lässt sich lernen, dass Helligkeit und Dunkelheit in einem Raum am Ende auch von den Materialien abhängen, auf die das Licht trifft. Je nachdem, wie sie beschaffen sind, wird das Licht reflektiert und macht die Umgebung hell. Oder aber das Licht wird verschluckt, sodass es dunkel bleibt.

Johannes redet deswegen immer wieder von der neuen Geburt, die notwendig ist und die einen Menschen neu macht und verwandelt. Durch die Taufe und den Glauben, so sagt er, werden Menschen neu geboren.

Es verändert sich etwas grundlegend, sodass das Licht Christi in ihr Leben scheint, ohne dass es verschluckt wird und alles so dunkel bleibt wie zuvor. Sondern mit ihm kommt bleibendes Licht ins Leben.

Jesu Worte machen das Leben hell.

Er redet – und es wird hell!

Nicht auf Knopfdruck, nicht so, als gäbe es nichts mehr, was uns runterziehen würde. Aber doch ganz und gar verlässlich. Warum gerade und vor allem seine Worte?

Johannes redet davon, dass Jesus Christus „Gnade und Wahrheit“ ins Leben bringt. Und gerade darum kommt echtes Licht in unser Dasein.

Warum das so wichtig ist, lässt sich vielleicht an den eingangs genannten technischen Assistenten verdeutlichen. So freundlich sie mit einem reden, so wenig können wir davon ausgehen, dass sie wahrhaftig und gnädig mit uns umgehen.

Zum einen wissen wir längst, dass sie nicht deswegen mit uns reden, weil sie uns so lieb haben und uns deshalb die Wahrheit sagen wollen, sondern weil sie – bzw. die Firmen, die sie vertreiben – schlicht an unseren Daten und unserem Geld interessiert sind.

Und gnädig ist ihr Verhalten auch nicht. Die Daten, die sie erheben, werden gespeichert. Alles wird aufgezeichnet und abgelegt. Alles kann irgendwann wieder vorgeholt und im Zweifelsfall sogar gegen uns verwendet werden.

Im Gegensatz dazu tritt uns Jesus Christus tatsächlich gnädig und wahrhaftig gegenüber. Und gerade deswegen bringt er und bringen seine Worte ein warmes, ein lebendig machendes Licht ins Leben.

Im Hören auf seine Worte ist zu spüren: Hier kommt jemand zu uns, der sich ganz auf uns einlässt, der uns wirklich liebt. Und er kann und tut etwas, was die Datensammelmaschinen unserer Zeit weder können noch wollen: nämlich vergeben und vergessen.

Gerade angesichts der immer noch verbreiteten Vorstellung von Gott als jemandem, der jede Untat der Menschen für immer verbucht und festhält, ist das Gegenteil zu behaupten: Unser Gott ist ein Gott, der mit ewiger Gnade verzeihen und vergessen kann – und bei dem wir keine Angst haben müssen, dass er dieses oder jenes nach Jahren noch mal wieder hervorholt und uns präsentiert.

Zwar deckt die Wahrheit auch unser Scheitern auf. Aber dabei bleibt es nicht. Sondern er redet gnädig mit uns. Wo er uns seine Vergebung zuspricht, da ist das, was gewesen ist, vergeben und vergessen.

Wenn wir die Worte hören, aus denen seine Liebe zu uns spricht, können wir uns wirklich darauf verlassen. Er ist gnädig und wahrhaftig. Er redet – und das Licht geht an.

Ja, liebe Gemeinde, Weihnachten ist eine Zeit, in der wir uns an die Sprache Gottes erinnern, an den göttlichen Logos erinnern, der unser Leben erneuert und erleuchtet.

**Worte, die es hell machen im Leben.**

**Gibt es das wirklich, auch in unserem eigenen Alltag?**

Ich denke schon. Wenn jemand aus tiefstem Herzen heraus zu jemandem sagt: **Ich liebe dich**, dann wird es unglaublich hell.

Wenn jemand aus tiefstem Herzen heraus zu jemandem sagt: **Ich danke dir**, dann wird es unglaublich hell.

Wenn jemand aus tiefstem Herzen heraus zu jemandem sagt: **Es tut mir leid. Verzeih mir!**, dann wird es unglaublich hell.

Wenn jemand aus tiefstem Herzen heraus zu jemandem sagt: **Ich vertraue dir**, dann wird es unglaublich hell.

Wenn jemand aus tiefstem Herzen heraus zu jemandem sagt: **Ich stehe zu dir und kämpfe mit dir um dein Recht**, dann wird es unglaublich hell.

Ja, liebe Gemeinde:

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Das feiern wir an Weihnachten. Wir feiern den Anfang einer neuen Schöpfung in Jesus Christus.

Aber das alles ist nicht nur verklärte Vergangenheit, es kann auch unsere eigene Gegenwart werden.

Dann würde es heißen:

Das Wort **wird** Fleisch, wenn wir uns dem Geist Jesu öffnen und die Sprache der Liebe sprechen.

Das Wort **wird** Fleisch und wohnt unter uns, und wir sehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

In diesem Sinn wünsche ich uns allen ein herrliches, ein gnadenvolles, ein ehrliches, ein lichtvolles Weihnachtsfest!

Amen.